

AUS DEM ANTIKEN SCHULUNTERRICHT

Im Maiheft des *Journal of Hellenic Studies* (XXIX S. 29 ff.) hat Kenyon den Inhalt einer Anzahl griechischer Schultafeln aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert veröffentlicht, der weit über das hinaus, was bisher an derartigen Aufzeichnungen bekannt geworden ist (s. P. Sonnenburg *Das humanist. Gymn.* 1909 S. 197 ff. E. Ziebarth *Aus dem griech. Schulwesen* S. 106 ff.), lehrreiche Einblicke in den Betrieb des grammatischen Unterrichts der Kaiserzeit eröffnet.

Acht dieser hölzernen Tafeln haben gleiche Grösse und sind zu einem Hefte vereinigt: sie werden mittels seidener Schnüre zusammengehalten, die durch entsprechende Löcher in den beiden Enden ihrer einen Langseite hindurchgezogen sind. Das Heft ist also in ganz ähnlicher Weise hergestellt wie die auf Palmblätter geschriebenen Bücher Indiens. Die Seiten der Tafeln dieses Heftes sind mit Ausnahme der beiden äussersten, die gleichsam die Stelle des Umschlags vertreten, fortlaufend paginiert von α bis π . Die Nummern μ und ν fehlen, es ist demnach eine Tafel verloren gegangen. Von diesen 14 Seiten sind aber nur 7 (α — δ , η — ι) benutzt, die übrigen leer gelassen. Die ersten 4 beschriebenen Seiten füllt ein Verzeichnis von 207 Verben, die — abgesehen von einigen intransitiven und wenigen anderen — mit Vermerken über die von ihnen regierten Kasus versehen und ohne bestimmtes Anordnungsprinzip im Groben zu synonymen Gruppen zusammengefasst sind. So lautet die erste Gruppe (Z. 2 ff.) $\tau\acute{\iota}\mu\omega\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\omicron$, $\delta\omicron\zeta\acute{\alpha}\zeta\omega\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\omicron$, $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\acute{\upsilon}\omega\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\omicron$, $\gamma\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\rho\omega\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\omicron$, $\sigma\epsilon\mu\nu\acute{\nu}\omega\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\omicron$, die achte (Z. 31 ff.) $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\omicron\ \tau\omicron\upsilon\tau\omega$, $\sigma\upsilon\gamma\chi\omicron\rho\acute{\omega}$ (so) $\tau.\ \tau.$, $\pi\alpha\rho\alpha\chi\omega\rho\acute{\omega}\ \tau.\ \tau.$, $\pi\rho\omicron\zeta\epsilon\nu\acute{\omega}\ \tau.\ \tau.$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota\ \tau.\ \tau.$, $\psi\eta\phi\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota\ \tau.\ \tau.$, $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\nu\epsilon\acute{\upsilon}\omega\ \tau.\ \tau.$, $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi\omega\ \tau.\ \tau.$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\acute{\epsilon}\mu\omega\ \tau.\ \tau.$ Hie und da fliesst eine Warnung vor falschem Gebrauch des Genus verbi ein, so z. B. Z. 22 ff. $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\omicron\mu\alpha\iota$

τοῦτον· οὐ λέγεται ἀποστρέφω, βδελύττομαι τοῦτον· οὐ λέγεται βδελύττω, Z. 47 f. πλουτῶ· οὐ λέγεται πλουτοῦμαι, εὐδοκιμῶ· πάθος οὐκ ἔχει. Wie nötig derartige Anweisungen damals für jeden waren, der die Schriftsprache korrekt handhaben wollte, zeigt die Unsicherheit in diesen Dingen, wie sie insbesondere in den Papyrusurkunden und der vulgären Literatur zu Tage tritt. Während im Gebiete der Verbalkonstruktion auf der einen Seite der Akkusativ immer stärker vordringt, man z. B. δίδωμι τοῦτο τοῦτον, βοηθῶ τοῦτον, γράφω τοῦτον (entgegen Z. 31. 63. 187) sagt, greift andererseits der Dativ vielfach in die Sphäre des Akkusativs, sogar des Genetivs über, man konstruiert für gewöhnlich προσκυνῶ τούτῳ (τοῦτον Z. 190) und wie κελεύω τούτῳ (Z. 129) so häufig auch αἰτοῦμαι und δέομαι τούτῳ (entgegen Z. 203. 184). Nicht geringere Verwirrung herrscht im Gebrauche der Genera verbi, aus Inschriften und Papyri lassen sich die bisher (besonders von Hatzidakis Einl. S. 193 ff.) darüber angestellten Beobachtungen noch wesentlich ergänzen. Dass es auch in der Liste der Schultafeln nicht ganz ohne Irrtümer, berichtigte und nicht berichtigte, abgeht, kann bei dieser Sachlage nicht weiter Wunder nehmen. Auf das Verbalverzeichnis folgt nach zwei leeren Seiten (εζ) auf P. η—ι zunächst eine Aufzählung der Buchstaben des Alphabets mit Angabe phonetischer Eigenschaften der ihnen entsprechenden Laute (Z. 228—251, τὸ ἄ δίσημον, τὸ β μέσον usw.), ferner 22 Sentenzen in Form von Frage und Antwort (Z. 252—273, z. B. τί καινὸν ἐν βίῳ καὶ παράδοξον; ἄνθρωπος), sodann Regeln über den Gebrauch der Modi nach Konjunktionen und Verben, die freilich sehr weit gefasst und summarisch gehalten sind (Z. 274—280): τὸ ὄφρα καὶ τὸ ὅπως καὶ τὸ ἴνα καὶ τὸ ἐὰν τίνι συντάσσεται; τῇ ὑποτακτικῇ. τὸ ἂν καὶ τὸ εἴθε τίνι συντάσσεται; τῇ εὐκτικῇ. μετὰ τὴν μετοχὴν τὸ ῥῆμα, οἶον ἐλθῶν ἀπήγγελα. ἐὰν εἴπῃς τὸ ῥῆμα, ἐπένεγκον τὸ ἀπαρέμφατον, οἶον βούλομαι γράψαι, βούλομαι ἀπαγγεῖλαι. Daran schliesst sich eine nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgestellte und mit Beispielen erläuterte Klassifikation der ὀνόματα (Z. 281—317, vgl. Dionys. Thr. S. 25 ff. U.), den Beschluss machen folgende Zeilen (320—329):

ὀρθή· εἶπεν

γενική· λόγος ἀπομνημονεύεται εἰπόντος

δοτική· ἔδοξεν εἰπεῖν

αἰτιατική· φασὶν εἰπεῖν

κλητική· σύ ποτε εἶπας

καὶ δοῦκῶς
 ὀρθή· εἰπάτην
 γενική· λόγος ἀπομνημονεύεται εἰπόντοι
 δοτική· ἔδοξεν εἰπεῖν
 αἰτιατική· φασὶν εἰπεῖν.

Welchen Sinn und Zweck diese Formeln haben, geht aus dem Inhalt der neunten und letzten der von Kenyon publizierten Tafeln hervor. Sie weist etwas grössere Abmessungen auf als die Tafeln jenes Heftes, ausserdem befindet sich an ihrer einen Schmalseite ein runder Ansatz, der als Handgriff zum Anfassen und, da er durchlocht ist, auch zum Aufhängen an einen Nagel dienen konnte. Die eine Seite dieser Tafel ist ähnlich wie der von Wessely (Studien II S. LVIII) besprochene Rainer-Papyrus mit einem Teil der Konjugation eines Verbums beschrieben: es werden sämtliche Formen des Optativs von $\nu\kappa\acute{\alpha}\nu$, zunächst des Aktivs aller Tempora und zwar gesondert nach den drei Numeri, dann in gleicher Anordnung die des Mediums und Passivs aufgeführt, darauf folgen die Partizipien desselben Verbums im Nominativ, auch hier zuerst die des Aktivs, wieder getrennt nach Singular, Dual und Plural, dann ebenso angeordnet die παθητικά. Das Paradigma ist ganz nach der Schablone durchkonjugiert. So wird der Optativ des passiven Perfekts $\nu\epsilon\nu\iota\kappa\eta\kappa\acute{o}\mu\eta\nu$, $\nu\epsilon\nu\iota\kappa\acute{\eta}\kappa\omicron\iota\omicron$ usw. gebildet; der des Aorists lautet $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\mu\iota$, $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\iota\varsigma$, $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$, obwohl nicht nur in der Literatur der Kaiserzeit, sondern auch auf den Papyri die sog. äolischen Formen ($\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\iota\epsilon$) so gut wie ausschliesslich herrschen (Crönert Memor. gr. Herc. S. 211 ff., weiteres in der demnächst erscheinenden Diss. von Harsing De optativi in chartis Aegyptiis usu). Und wenn der Optativ des Praesens im Aktiv $\nu\iota\kappa\omicron\iota\mu\iota$, $\nu\iota\kappa\omicron\iota\varsigma$, $\nu\iota\kappa\omicron\iota$, im Passiv $\nu\iota\kappa\omicron\iota\mu\eta\nu$, $\nu\iota\kappa\omicron\iota\omicron$, $\nu\iota\kappa\omicron\iota\tau\omicron$ flektiert wird, so liegt nicht etwa Vermischung der Kontraktionsklassen vor — diese Vermischung beschränkt sich bei der α -Klasse auf die Verdampfung der ω -Formen zu $\omicron\upsilon$ (Dieterich Unters. S. 228 f. Reinhold Diss. phil. Hal. XIV S. 85 f.) — es wird vielmehr, worauf schon die Personalendungen des Aktivs weisen, einfach Uebertragung der Konjugation der Verba barytona anzunehmen sein; wobei zu berücksichtigen ist, dass Formen des Optativus praesentis von Verba contracta in der vulgären Literatur und auf den Papyri der Kaiserzeit ganz ausserordentlich selten sind, solche von Verba auf $-\alpha\omega$ sich in den Papyri bisher überhaupt nicht gefunden haben.

Die andere Seite dieser Tafel bringt nun die Lösung des

Rätsels, das der letzte Abschnitt des Tafelheftes aufgibt. Es wird nämlich ein Ausspruch des Pythagoras auf 15 verschiedene Weisen derart abgewandelt, dass das Subjekt mit seinen adjektivischen und partizipialen Bestimmungen der Reihe nach in sämtliche Kasus des Singulars, Duals und Plurals tritt, und zwar dienen eben die dort verzeichneten Formeln dazu, diese Abwandlung durchzuführen. Also dort ὀρθή· εἶπεν, hier ὁ Πυθαγόρας φιλόσοφος ἀποβάς καὶ γράμματα διδάσκων συνεβούλευεν τοῖς ἑαυτοῦ μαθηταῖς ἐναιμόνων ἀπέχεσθαι, dort γενική· λόγος ἀπομνημονεύεται εἰπόντος, hier τοῦ Πυθαγόρου φιλοσόφου ἀποβάντος καὶ γ. διδάσκοντος λόγος ἀπομνημονεύεται συνβουλευόντος κτέ. In derselben Weise wird genau entsprechend jenen Formeln der Dativ gebildet τῷ Πυθαγόρῳ — ἔδοξεν συνβουλεύσαι, der Akkusativ τὸν Πυθαγόραν — φασιν συνβουλεύσαι, der Vokativ, allerdings mit doppeltem Schnitzer, ὦ Πυθάγορε — σύ ποτε συνεβουλεύσατον, ebenso die Kasus des Duals, wozu hier noch der Vokativ sowie die 5 Kasus des Plurals kommen, die auf jener Tafel des Heftes aus Mangel an Raum nicht mehr berücksichtigt werden.

Schon Kenyon hat aus der Wiederkehr des gleichen Exerzitiums in den beiden nicht zu einander gehörigen Schultafeln den Schluss gezogen (S. 32) 'that this method — was one regularly adopted in Greek schools and was not merely the peculiarity of any individual teacher'. Es gibt dafür aber noch andere Zeugnisse.

Das älteste der erhaltenen Lehrbücher für den rhetorischen Vorbereitungskursus, die Progymnasmata des Theon, deren Ursprung wohl mit Recht in die Augusteische Zeit gesetzt wird, beginnt mit der χρεία. Nachdem sie von γνώμη und ἀπομνημόνευμα unterschieden und nach Inhalt und Form in eine Anzahl von Arten zerlegt ist, werden die mit ihr vorzunehmenden Uebungen aufgezählt und der Reihe nach durchgesprochen (S. 101, 3 ff. Sp.). Es sind ἀπαγγελία, κλίσις, ἐπιφώνησις, ἀντιλογία, ἐπέκτασις und συστολή, ἀνασκευή und κατασκευή. Die erste, die Erklärung der χρεία, wird weil ohne weiteres verständlich kurz abgefertigt, ausführlich dagegen die zweite, die κλίσις, behandelt. Sie besteht einmal darin, dass die in der Chrie vorkommenden Personen nach allen möglichen Kombinationen in die drei Numeri gesetzt werden, wozu als Beispiel der Satz dient Ἴσοκράτης ὁ ῥήτωρ τοὺς εὐφρεῖς τῶν μαθητῶν θεῶν παῖδας ἔλεγεν εἶναι, und zum andern darin, dass die Person, deren

Ausspruch die Chrie bildet, in sämtliche Kasus gebracht wird. Dabei sollen gemäss den Arten der χρεία, wie sie vorher unterschieden sind, auch bei ihrer κλίσις gewisse Unterschiede beobachtet werden. Von der λογική χρεία, zu der nach Theons Definition der auf der Schultafel verwendete Satz des Pythagoras zu rechnen wäre, heisst es (S. 101, 29 ff. Sp.) τὴν δὲ γενικὴν πῶσιν οὕτω κλινοῦμεν· — προσθήσομεν αὐτῇ 'τὸ ῥηθὲν μνήμης ἔτυχεν' ἢ 'λόγος ἀπομνημονεύεται εἰπόντος' und zwar wird die letztere Form als die für die Mehrzahl der Fälle geeignete bezeichnet. Als Beispiel dafür dient: Πιττακοῦ τοῦ Μιτυληναίου ἐρωτηθέντος, εἰ λανθάνει τις τοὺς θεοὺς φαῦλόν τι ποιῶν, λόγος ἀπομνημονεύεται εἰπόντος· οὐδὲ διανοούμενος. Von der Umsetzung in den Dativ wird gesagt (S. 102, 18 ff.) τῇ δὲ δοτικῇ — προσθήσομεν τὸ ἔδοξεν ἢ τὸ ἐφάνη ἢ τὸ ἐπῆλθεν ἢ καὶ τὸ παρέστη ἢ τι τῶν τοιούτων, οἷον Διογένηι τῷ Κυνικῷ φιλοσόφῳ ἰδόντι μειράκιον πλούσιον ἀπαίδευτον ἔδοξεν εἰπεῖν· οὗτός ἐστι ῥύπος περιηργυρωμένος. Um die Chrie in den Akkusativ zu bringen, soll man ein φασί oder λέγεται hinzusetzen, also Διογένην τὸν Κυνικὸν φιλόσοφον ἰδόντα μ. π. ἀ. φασιν εἰπεῖν κτέ. Die Vokativkonstruktion veranschaulicht das Beispiel Διόγενης Κυνικὲ φιλόσοφε ἰδὼν — εἶπας κτέ.

Diese Anweisungen Theons über die κλίσις der χρεία stimmen, wie man sieht, aufs Haar überein mit den Formeln des Schulheftes und ihrer Anwendung auf der einzelnen Tafel. Aber dort handelt es sich beide Male um grammatischen Unterricht hier um Einführung in die Rhetorik. Es muss mithin in der Zeit zwischen Theon und den Schultafeln eine Regulierung der Kompetenzen des grammatischen und rhetorischen Unterrichts stattgefunden haben.

Der gleiche Schluss ergibt sich aus dem Vergleich der Vorschriften Theons mit denen der späteren Lehrbücher der Progymnasmatik. Sie beginnen den Kursus nicht mehr wie Theon mit der χρεία, sondern dieser werden Uebungen in μῦθος und διήγημα vorausgeschickt, so in der unter Hermogenes Namen gehenden Schrift wie in denen des Aphthonios und Nikolaos, ja auch das Buch Theons hat sich eine nachträgliche Umstellung in diesem Sinne gefallen lassen müssen, obwohl die ursprüngliche Anordnung durch ausdrückliche Vor- und Rückverweise (S. 64, 30. 66, 2 ff.—74, 9 Sp.) gewährleistet wird. Seitdem nun die Chrie nicht mehr den rhetorischen Vorbereitungskursus eröffnete, war

naturgemäss für eine so elementare Uebung, wie es ihre Flexion ist, hier kein Platz mehr. Das einzige Exerzitium, das fortan für sie vorgesehen wird, ist die Behandlung nach dem berühmten Schema der acht κεφάλαια, das nach Aphthonios benannt zu werden pflegt. Ausführlich spricht sich über diese Aenderung Nikolaos aus, der dabei seine Angaben über die ehemals übliche Flexion der Chrie, wie das gewählte Beispiel und wörtliche Anklänge beweisen, aus dem von ihm auch sonst viel benutzten Buche Theons schöpft¹:

ἕτεροι δὲ τάξαντες αὐτὴν (die χρεία) πρώτην οὐ τὴν νῦν ταύτην αὐτῆ διαίρεσιν (die der acht κεφάλαια) ἀποδεδώκασιν, ἀλλὰ τὴν κατὰ πάσας τὰς πτώσεις καὶ πάντας τοὺς ἀριθμοὺς προφορὰν μόνην ἐνόμισαν τοῖς νέοις (ἄρτι) τῶν ποιητῶν ἀφισταμένοις καὶ ἐπὶ τὴν ῥητορικὴν ἰοῦσιν ἀρκεῖν πρὸς τὴν τοῦ πολιτικοῦ λόγου μελέτην, καὶ ἐχρῶντο αὐτῇ οὕτως· οἷον Πιττακὸς ὁ Μιτυληναῖος ἐρωτηθεὶς, εἰ λανθάνει τις τοὺς θεοὺς φαῦλόν τι ποιῶν, ἔφη· ἄλλ' οὐδὲ διανοούμενος. καὶ πρῶτον μὲν κατ' εὐθείαν προέφερον, τὸ δ' ἐντεῦθεν καὶ κατὰ τὰς ἐφεξῆς, οἷον γενικὴν· Πιττακοῦ (τοῦ) Μιτυληναίου ἐρωτηθέντος — λόγος ἀπομνημονεύεται —, καὶ δοτικὴν· Πιττακῶ τῷ Μιτυληναίῳ ἐρωτηθέντι — ἐπιλήθην εἰπεῖν —, καὶ αἰτιατικὴν· Πιττακὸν τὸν Μιτυληναῖον ἐρωτηθέντα — εἰρηκέναι φασί —, ἡ δὲ κλητικὴ σαφῆς ἐστὶν αὐτόθι, πρὸς γὰρ αὐτὸν τὸν εἰπόντα (τὸν) λόγον ποιησόμεθα· σὺ ὦ Πιττακὲ Μιτυληναῖε ἐρωτηθεὶς — εἰπας — καὶ οὕτω κατὰ τὸν δυϊκὸν ἀριθμὸν καὶ πληθυντικόν, εἰ ἐνδέχοιτο τυχόν διὰ μελέτην δευτέρῳ Πιττακῶ ἢ καὶ πλείοσιν ἀνατιθέναι τὸν λόγον. ἀλλὰ νῦν διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν οὐ τακτέον πρώτην τὴν χρείαν. ἕως μὲν γὰρ οὐ διήρητό τι

¹ Die angeführten Worte des Nikolaos sind dem cod. Musei Brit. addit. 11889 s. XV, Rabes On (Rh. Mus. 64, 558) fol. 33v entnommen, dazu sind die Aphthoniosscholien II S. 585, 13 ff. W. und Fincks Rekonstruktion der Schrift des Nikolaos III S. 459, 1 ff. Sp. zu vergleichen.

Z. 4 ist ἄρτι aus Schol. Aphth. eingesetzt 9 προέφερον: προσέφερον On 12 δοτικῆ u. 13 αἰτιατικῆ On 14 φασὶν εἰπεῖν Schol. Aphth. 15 (τὸν) λόγον nach dem hier wörtlich benutzten Theon S. 102, 30 ἡ δὲ κλητικὴ σαφῆς ἐστὶ· ποιησόμεθα γὰρ τὸν λόγον πρὸς παρὸν ἡμῖν πρόσωπον 18 καί: κατὰ On 20 πρῶτον On 23 ἔχει sscr. η On.

Die Mitteilung der Abschrift von On wird H. Rabe verdankt, der auf die Beziehungen zwischen den Schultafeln und den Progymnasmatikern gleichfalls sofort aufmerksam geworden ist.

κεφαλαίοις, καλῶς εἶχεν ἐγγυμνάζεσθαι τῷ λόγῳ διὰ τὴν ἔξαλλαγὴν τὴν κατὰ τὰς πτώσεις· ἐπειδὴ δὲ ἦδη κεφαλαίοις πη διήρηται, καλῶς ἂν ἔχοι τάττειν αὐτὴν μετὰ τὸ διήγημα.

Allein die Flexion der Chrie scheidet nicht nur in der Zeit nach Theon aus dem rhetorischen Vorbereitungskursus vollständig aus, es wird auch nicht etwa bei μῦθος oder διήγημα, die ihn nun eröffnen, ein Ersatz für sie geschaffen. Die Rhetorenschule hat also in der Tat dies Unterrichtsmittel gänzlich aus der Hand gegeben. Und zwar ist das allem Anschein nach schon bald nach Theon geschehen. Quintilian beginnt nämlich das zweite Buch seiner *Institutio oratoria* mit der Klage, dass zu seiner Zeit den Lehrern der Beredsamkeit die Schüler später übergeben würden, als es zweckmässig sei. Die Ursache dieser Erscheinung sieht er darin, dass sich die Grenzen des grammatischen und rhetorischen Unterrichts zu Ungunsten des letzteren verschoben, die Grammatiker einen beträchtlichen Teil dessen, was von Rechts wegen den Rhetoren zukomme, an sich gerafft hätten. Was er nun aber von diesen für seine Disziplin reklamiert, sind nicht etwa Exerzitien vom Schlage der κλίσις χρείας, er sagt vielmehr (II 1, 8): *si rhetor prima officia operis sui non recusat, a narrationibus statim et laudandi vituperandique opusculis cura eius desideratur*. Uebungen dagegen in μῦθος und χρεία, darunter auch ihre *declinatio per casus*, überweist er I 9 ausdrücklich den Grammatikern. Diese Auslassungen Quintilians haben zunächst die Zustände der lateinischen Schulen im Auge, er lässt aber II 1, 1 durchblicken, dass auch im griechischen Unterrichtsbetrieb Grenzkonflikte eingetreten seien, obwohl, wie er I 9, 6 sagt, *Graeci (rhetores) magis operum suorum et onera et modum norunt*. So wird man annehmen dürfen, dass die κλίσις der χρεία bereits im Laufe des ersten Jahrhunderts zum festen Bestande des Unterrichts der griechischen Grammatiker geworden ist. Wie zäh diese dann an den alten Formen und Formeln festgehalten haben, dafür liefern jetzt die von Kenyon veröffentlichten Schultafeln des dritten Jahrhunderts einen instruktiven Beleg.

Bonn.

A. Brinkmann.